

# Alarmstufe: Blutrot

**Medizin** Die Versorgungslage mit Blutspenden in Baden-Württemberg ist teils kritisch, warnt das Rote Kreuz. Ein Grund dafür ist Corona. Welche Folgen hat das für Patienten und Krankenhäuser im Land? Von David Nau

**B**eruhigend sieht sie wahrlich nicht aus, die Grafik auf der Internetseite des DRK-Blutspendedienstes für Baden-Württemberg und Hessen. Für jede Blutgruppe zeigt ein kleiner Beutel die Versorgungslage an. Ist dieser komplett mit Blut gefüllt, sind genügend Blutkonserven in den Lagern vorhanden, fällt der Füllstand unter die Hälfte bedeutet das „niedrig“. Bei vielen Blutgruppen ist aber gerade mal noch der Boden des Beutels bedeckt, „kritisch“ sei die Versorgungslage – bei der Blutgruppe Null negativ sogar „bedrohlich“.

„Die Versorgungslage ist sehr angespannt“, erklärt Eberhard Weck, Pressesprecher des Blutspendedienstes. Täglich würden in Baden-Württemberg und Hessen etwa 2700 Blutspenden benötigt, genau so viele Termine vergibt der Dienst dann auch an Spender. „Seit zwei bis drei Wochen kommen aber etwa zehn

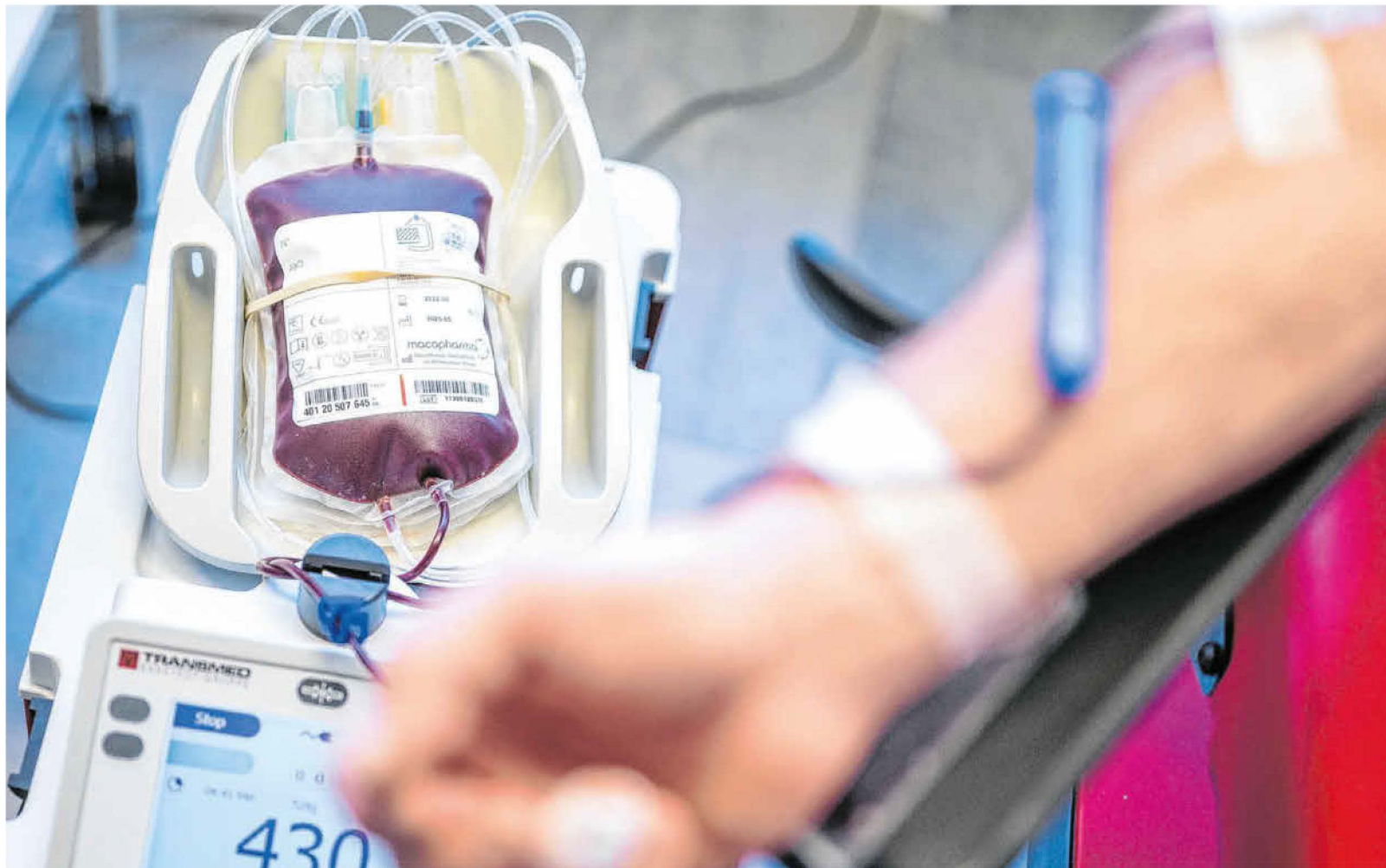
Seit zwei bis drei Wochen kommen etwa zehn Prozent weniger Spender.“

**Eberhard Weck**  
DRK Blutspendedienst

Prozent weniger Spender“, erklärt Weck. Und das ist ein Problem, denn das gespendete Blut kann nur ein paar Tage gelagert werden, ständiger Nachschub ist also dringend notwendig.

Dass die Versorgung mit Blutkonserven im Frühjahr immer schwieriger ist, weiß man beim DRK schon lang. „Immer wenn es draußen schön wird, werden die Spender in die Natur gelockt und kommen nicht zu uns“, sagt Weck. In diesem Jahr sei die Lage aber besonders schlimm, das Gute-Wetter-Tief hält besonders lang an. „Wir haben nicht nur einen Winter hinter uns, sondern auch zwei Jahre mit Corona-Einschränkungen“, so die Erklärung des Blutspendedienstes.

Auch mit Folgen für die Versorgung von Patienten. „Wir kön-



Zu wenige Menschen gehen aktuell zur Blutspende, weswegen Blutkonserven im Land knapp werden.

nen regelmäßig die Nachfragen der Krankenhäuser nicht mehr vollständig befriedigen“, sagt der Sprecher. Bei der Blutgruppe Null negativ ist die Nachfrage besonders hoch und das Angebot besonders niedrig. Jene Blutkonserven sind vor allem für die Notfallversorgung besonders wichtig, denn man kann sie in der Regel jedem Patienten geben. „Wenn man bei Notfällen beispielsweise keine Zeit hat, die Blutgruppe zu bestimmen, nimmt man Null negativ“, erklärt Eberhard Weck.

Müssen Patienten also Angst haben, im Notfall keine rettende Bluttransfusion zu bekommen? Nein, sagt Markus Umhau, ärztlicher Leiter der Blutspendezentrale am Uniklinikum in Freiburg. „Die Notfallversorgung ist immer gewährleistet“, beruhigt er. Die Lage sei zwar angespannt, sagt der Arzt, die Patientenversorgung

aber noch nicht in Gefahr. Das Uniklinikum hat einen eigenen Blutspendedienst und merkt, dass die Spendebereitschaft abnimmt. Umhau und sein Team müssen deswegen mit großem Aufwand um Spender werben. „Wir haben unsere Rekrutierung verstärkt und verschicken zusätzliche Einladungen an unsere Spender“, er-

klärt er. Sollte auch das nicht ausreichen, müssten planbare Operationen abgesagt werden. „Für diese wird sehr viel Blut bereitgestellt“, erklärt Umhau. „Dann muss eine Hüftgelenks- oder Kniegelenksoperation auch mal eine oder zwei Wochen verschoben werden.“

„Unsere Lager waren schon voller“, sagt auch Hannsjörg Baum. Der Professor leitet das Institut für Laboratoriumsmedizin und Transfusionsmedizin an den RKH-Klinken mit Sitz in Ludwigsburg. Man könne aber gut auf Engpässe reagieren. Komme etwa ein Patient zu einer Hüft-OP, würden diesem Patienten im Vorfeld bereits zwei Blutkonserven zugeordnet – für den Fall der Fälle. „Sollte es aber in der Nacht davor ein großes Problem etwa bei einem Notfall geben, dann kann auf diese Konserven trotzdem zuge-

griffen werden“, erklärt der Mediziner.

Zudem sei der Bedarf an Blutkonserven in den vergangenen Jahren stark zurückgegangen. Habe man bei den RKH-Kliniken im Jahr 2006 nicht etwa 13 000 Blutkonserven pro Jahr verbraucht, seien es jetzt noch etwa 5000 im Jahr. „Das liegt daran, dass sich die OP-Methoden deutlich verbessert haben.“

An der Uniklinik in Tübingen sei die Lage eng, erklärt Tamam Bakchoul, ärztlicher Direktor des Instituts für Klinische und Experimentelle Transfusionsmedizin. Operationen habe man wegen des Engpasses aber noch keine Absagen müssen. Als Ursache für diesen sieht Bakchoul vor allem die Corona-Pandemie. Viele Spender seien krank gewesen und durften nach der Infektion vier Wochen lang nicht spenden.

## Hass, Hetze und Beleidigungen

**Gesellschaft** Auf Polizei-Einsatz mit einem Toten in Mannheim folgen tausende Kommentare in sozialen Medien.

**Mannheim.** Nach dem Polizeieinsatz mit einem Toten in Mannheim beschäftigt eine Flut von Kommentaren in sozialen Medien die Polizei. Der Tod eines 47-Jährigen nach einer Polizeikontrolle vor zwei Wochen hat demnach mehr als 10 000 Einträge im Netz ausgelöst. Von diesen sind nach Polizeiangaben nicht wenige strafrechtlich relevant. Das Polizeipräsidium Mannheim registrierte 8000 Beiträge – davon 150, die zur Anzeige gebracht werden. Grund: Hass, Hetze und Beleidigungen gegen die Beamten.

Beim Landeskriminalamt (LKA) werte man 3500 Äußerun-

gen im Netz aus, sagte ein Sprecher. Wie viele Strafverfahren wegen diffamierender Inhalte eingeleitet werden, sei noch nicht bekannt. Vorrang hätten die Ermittlungen gegen die zwei Beamten des Polizeipräsidiums Mannheim wegen Verdachts der Körperverletzung im Amt mit Todesfolge.

Mehr als 30 von 40 Zeugen seien bisher vernommen worden, mehr als 70 Videos würden gesichtet. Darunter sind auch solche, in denen gezeigt wird, wie einer der zwei Beamten auf den Kopf eines am Boden liegenden Mannes geschlagen haben soll.

Laut LKA haben sich die zwei vom Dienst suspendierten Beamten zu den Vorwürfen bislang nicht geäußert. Die Todesursache des Mannes ist noch unbekannt.

Zur Vielzahl der Kommentare sagte der Kommunikationswissenschaftler Stefan Jarolimek von der Deutschen Hochschule für Polizei in Münster: „Der Polizist ist in seiner Uniform sichtbarer und greifbarer als ein Politiker.“ Auch die aus den USA nach Deutschland übergeschwappte aggressive Stimmung nach dem Tod des Afroamerikaners George Floyd bei einem brutalen Polizeieinsatz habe dazu beigetragen,

dass die Polizei auch hierzulande in Misskredit geraten sei – obwohl Struktur und Ausbildung der Polizei nicht vergleichbar seien.

**Der Ton ist rauer geworden**

Außerdem verleite die Anonymität von Twitter und anderen Kanälen, seine Meinung einfach herauszusprechen. Dabei sei der Ton überall rauer geworden.

Der Sprecher des LKA sagte, eine ähnlich hohe Zahl von polizeikritischen Mails habe es bei den mutmaßlich von einem Wilderer abgegebenen tödlichen Schüssen auf eine junge Polizis-

tin und ihren Kollegen in der Pfalz gegeben. Strafrechtlich relevant seien dabei Kommentare gewesen, die das Verbrechen billigen und gutheißen.

Wie wichtig die Beobachtung der sozialen Medien sei, habe sich bei dem Mannheimer Fall gezeigt: So habe die Polizei auf Falschmeldungen reagieren können, dass es sich bei dem Toten um einen Türken handle. Sie informierte darüber, dass er kroatischer Herkunft sei. Damit seien viele türkische Bürger beruhigt worden, die den Fall für einen Beweis der ihnen empfundenen Diskriminierung gehalten hätten. *dpa*

## Weniger Unfälle und Verletzte

**Verkehr** Pandemie sorgt für Entspannung auf den Straßen. Doch ein Trend fällt aus der positiven Entwicklung heraus.

**Stuttgart.** Weniger Verkehr auf den Straßen – weniger Unfälle und Verletzte: 2021 sind bei Straßenumfällen in Baden-Württemberg deutlich weniger Menschen als vor der Pandemie verletzt gemeldet worden. Wie das Statistische Landesamt Baden-Württemberg mitteilte, verunglückten 37 800 Menschen. 2019 waren es noch 47 200. 2020 war die Zahl auf knapp unter 40 000 gesunken. Auch die Zahl der Unfälle mit Verletzten nahm erneut ab auf 30 229 – nach 36 300 (2019) und 32 200 (2020).

Wie das baden-württembergische Innenministerium bereits im März informiert hatte, starben im vergangenen Jahr 348 Menschen bei Verkehrsunfällen. 2019 waren es 437 Todesopfer, 2020 waren es 330, das war der niedrigste Wert seit Einführung der amtlichen Statistik.

Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club (ADAC) in Baden-Württemberg macht den geringeren Verkehr für die rückläufigen Zahlen verantwortlich. Schon 2020 sei das Verkehrsaufkommen um gut 10 Prozent gesunken.

Doch geben einige Zahlen auch Grund zur Sorge. Während nämlich Auto-, Fahrrad- und Motorradfahrer im vergangenen Jahr seltener verletzt wurden als noch 2019, stieg die Zahl der Verkehrsunfälle mit verletzten Pedelec-Fahrern laut Statistischem Landesamt. Auch die Zahl der Unfälle mit E-Scooter-Fahrern habe zugenommen, so der ADAC. *dpa*

## Mann tötet Frau und Kind

**Gewalt** Polizei geht von Beziehungstat aus. Frau wollte sich trennen.

**Ludwigsburg.** Einige Tage nach dem Fund von drei Toten in einem Haus in Eberdingen-Nußdorf (Kreis Ludwigsburg) haben Untersuchungen den Verdacht auf eine Gewalttat innerhalb der Familie bestätigt. Wie Polizei und Staatsanwaltschaft am Montag mitteilten, tötete der 35-jährige Ehemann und Vater die 33-jährige Ehefrau und Mutter sowie ihre sechsjährige Tochter. Er verletzte außerdem den vierjährigen Sohn mit einem Messer, bevor er sich selbst tötete.

Das Kind wird nach Angaben der Ermittler in Ludwigsburg und Heilbronn noch im Krankenhaus behandelt, schwebt aber nicht mehr in Lebensgefahr. Die Toten und der verletzte Junge wurden in der Nacht zum Freitag entdeckt. Laut Polizei und Staatsanwaltschaft könnten Beziehungsprobleme das Motiv gewesen sein. Demnach wollte sich die Frau trennen. *dpa*

### LANDESKÖPFE



**Winfried Kretschmann** Geburtstage sind auch (Arbeits-)Tage, könnte man meinen. Zumindest will der Mi-

nisterpräsident (Grüne) um seinen 74. Geburtstag am 17. Mai kein großes Aufsehen machen. Er arbeite wie gehabt, ließ der Ministerpräsident vorab schon einmal wissen. Und das heißt an diesem Dienstagvormittag: Kabinettsitzung im Staatsministerium und am Nachmittag Rede und Antwort stehen vor der Landespresskonferenz. Nur am Abend soll dann doch noch in kleiner Runde etwas gefeiert werden. *dpa*

### Eifersucht Schlägerei mit 35 Menschen

**Backnang.** Auf einem Waldspielplatz im Rems-Murr-Kreis ist ein Streit zwischen zwei Gruppen eskaliert. Am Ende traktierten sich am Samstagabend mindestens 35 Menschen gegenseitig unter anderem mit Faustschlägen und Fußtritten, teilte die Polizei am Montag mit. „Auslöser waren vermutlich Eifersüchteleien zwischen zwei Frauen“, sagte ein Sprecher des Polizeipräsidiums Aalen. Der Rettungsdienst war mit drei Teams im Einsatz, die Polizei mit 21 Streifen. *dpa*



### Schloss auf Barrierefreiheit geprüft

**Das Residenzschloss Ludwigsburg** wurde erfolgreich auf Barrierefreiheit geprüft und hat deswegen die bundesweite Kennzeichnung „Reisen für Alle“ erhalten. *Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Ralf Cohen*

### Aufklärung nach Hacker-Angriff

**Schriesheim.** Mehrere hundert Menschen werden nach einem Hackerangriff auf die Verwaltung der Stadt Schriesheim über ihre im Darknet veröffentlichten Daten informiert. „Wir wollen noch diese Woche beginnen“, sagte eine Sprecherin der Stadt. Je nach Brisanz der Daten würden die Betroffenen persönlich aufgeklärt oder per Telefon oder Brief. Die Daten seien immer noch im Darknet einsehbar. „Da haben wir keine Handhabe.“

Vor etwa einem Monat hatten sich Unbekannte Zugang zum IT-System der Stadt verschafft, Server verschlüsselt und dann die

Kommune aufgefordert, Kontakt mit ihnen aufzunehmen. Dem war die Stadt nach Beratungen mit der Kripo Mannheim und der Cybersecurityagentur Baden-Württemberg (CSBW) nicht nachgekommen. Eine explizite Lösegeldforderung habe es nicht gegeben.

Nach Ablauf der Frist waren vorwiegend interne Papiere ins Darknet gestellt worden. Es waren aber auch personenbezogene Auflistungen und Schriftstücke darunter, wie die Sprecherin der 15 000-Einwohner-Stadt sagte. Der Verwaltungsbetrieb der Gemeinde ist immer noch eingeschränkt. *dpa*